Vierter Fastensonntag B
10. März 2024

Schrifttexte: 2 Chr 36,16—16.19—23; Joh 3,14—21

Am vergangenen Donnerstagvormittag wurde in der Fischacher Kirche die Alarmanlage ausgelöst. Ich bin natürlich sofort in die Kirche hinüber, um zu sehen, was geschehen ist. Da waren zwei Frauen, die für den Blumenschmuck etwas ausprobieren wollten. Dabei sind sie über das Absperrseil gestiegen, an dem ein Schild hängt: „Vorsicht Alarmanlage". Sie haben mir dann erklärt: „Wir haben gedacht: Das ist eine Attrappe." Meine Antwort darauf war dann: „Wenn wir etwas schreiben, dann meinen wir das auch so." Im Laufe des Donnerstags habe ich gemerkt: Was da geschehen ist, haben die Propheten ähnlich erlebt.
Am Ende der hebräischen Bibel steht im zweiten Buch der Chronik ein eigenartiger Text. Der Chronist blickt zurück und sucht nach einem Grund, warum Jerusalem zerstört wurde und warum die Israeliten ins Babylonische Exil mussten. Und er sagt: Gott hat durch die Propheten immer wieder gemahnt, dass die Menschen auf ihn hören. Denn er hat ihnen Freiheit geschenkt, und die möchte er ihnen erhalten. Aber Gottes Wort wurde nicht gehört. Oder im Bild vom Ereignis am Donnerstag: Das Warnschild der Propheten wurde nicht ernst genommen. Stattdessen wendeten sich die Menschen von Gott ab und verweltlichten. Klar, dass dann im übertragenen Sinne der Alarm losgeht. Im Grunde ist das eine erschütternde Botschaft: Wir sind aufgerufen, Gottes Wort wirklich ernst zu nehmen. Denn was Gott sagt, das meint er auch so. Der Chronist betont in seinem Bericht, dass in Erfüllung gegangen ist, was der Prophet Jeremia immer wieder verkündet hat. Als das Volk aber ins Babylonische Exil verschleppt wurde, wurde schmerzhaft bewusst, dass Gott tut, was er sagt.
Nun könnte man natürlich sagen: Das Babylonische Exil hat vor über 2600 Jahren begonnen; das ist ein historisches Ereignis und hat nichts mit uns zu tun. Ich meine aber: Die Umstände sind uns näher als wir vielleicht denken. Umfragen und Statistiken stellen schon seit längerer Zeit fest, dass Gott in unserer Gesellschaft immer weniger eine Rolle spielt. Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung 2023 hat festgestellt, dass 56 Prozent der Deutschen, egal welchen Alters, mit Religiosität nichts mehr anfangen können und 13 Prozent lassen sich als „kirchlich-religiös" bezeichnen. Das geht so weit, dass ein aktueller Buchtitel lautet: „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt".[1] Diese Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung sagt auch, dass die gegenwärtige Kirchen- und Glaubenskrise nur zu einem geringen Teil mit den aktuellen innerkirchlichen Krisen und dem Reformstau zu tun hat. Es ist also

[1] Vgl. Jan Loffeld, Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt, Freiburg i.Br. — Basel — Wien 2024, S. 9. Vgl. dazu auch: Justus Geilhufe, Die atheistische Gesellschaft und ihre Kirche, München 2023.

nicht zu erwarten, dass auch mit großen Reformen, plötzlich eine blühende Glaubenslandschaft entsteht.

Oft stelle ich mir die Frage, was will Gott uns eigentlich gegenwärtig sagen? Und ich glaube: Ein Baustein für eine Antwort gibt auch das zweite Buch der Chronik. Am Ende steht nicht die Vernichtung des Volkes Israel, sondern ein völliger Neuanfang. Gott sucht sich jemand, der auf sein Wort hört und der auch etwas zu sagen hat. Das ist der heidnische König Kyrus von Persien. Anders gesagt: Gott findet auch Wege für einen Neuanfang, auch dort, wo wir am Ende sind. Und Gott geht dabei auch ungewöhnliche Wege. In diesem Sinne verstehe ich auch das heutige Evangelium. Darin steht einer der wichtigsten Sätze des Neuen Testaments: „*Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat*“ (Joh 3,16). Darin wir gesagt: Gott liebt die Welt. Die einzige Voraussetzung, nicht verloren zu gehen, ist auf ihn zu hören, d.h. zu glauben. Der Auftrag an uns heute ist, die Botschaft Jesu zu hören und ihm zu glauben, d.h. so zu leben, dass seine Worte eine Rolle in der Lebensgestaltung spielen.

Es liegt an jeder/jedem von uns, Gott zu glauben. Das Wort Gottes ist keine „Attrappe“. Denn wenn Gott etwas sagt, dann meint er das auch so. Er möchte uns seine Freiheit erhalten.